

Allgemeine Erwachsenenbildung

Früher oder später wird fast jeder es tun: sich zu einem Weiterbildungskurs anmelden. Denn durch die heutigen gesellschaftlichen und beruflichen Gegebenheiten kommt man nicht mehr an Weiterbildung vorbei – sei es um einen Job zu finden, seine Karriere voranzutreiben, in einen anderen Beruf umzusteigen, auf dem letzten Stand zu bleiben oder sich einfach nur aus Spaß und Interesse an einer Materie fortzubilden.

In Luxemburg boomt Weiterbildung nicht erst seit die Arbeitslosenzahlen auch hier unaufhaltsam steigen. Nachdem Politik und Gewerkschaften die professionelle Weiterbildung als eines der Heilmittel gegen diese Misere ausgemacht haben, werden selbst in Sozialplänen – jüngst geschehen bei TDK und Villeroy & Boch – Maßnahmen zur Weiterbildung festgehalten. Daneben organisieren Firmen in den letzten Jahren verstärkt interne Seminare, um gegen die starke Konkurrenz auf dem weltweiten Markt bestehen zu können. Weiterbildung öffnet Türen und bietet viele Möglichkeiten, dabei wird jedoch gerne vergessen, dass sie auch Zwänge und Ängste hervorrufen kann: Bin ich unflexibel oder gehöre ich zum alten Eisen, wenn ich – aus den verschiedensten Gründen – keine Weiterbildungskurse mehr absolvieren kann?

Weiterbildungsangebote und Akteure gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Allein im Bildungsministerium befassten sich drei Dienststellen mit Weiterbildung: der SCRIPT (Lehrerweiterbildung), der Service de la formation professionnelle continue (SFP) und der Service de la formation des adultes (SFA). Träger von Erwachsenenbildung sind außerdem die Bildungszentren der verschiedenen Berufskammern, private Bildungseinrichtungen, gewerkschaftliche oder kirchliche Institutionen. Nur an der Uni Luxemburg gibt es bisweilen noch keine Angebote.

Da man in den Medien fast ausschließlich nur von professioneller Weiterbildung liest oder hört, hat *forum* ein Dossier zur der aus unserer Sicht nicht weniger wichtigen allgemeinen Erwachsenenbildung zusammengestellt. Für die folgende Einleitung stand uns Frau Gaby Urbé vom SFA Rede und Antwort.

Die Anfänge

Anders als in Deutschland, wo es seit langem Volkshochschulen gibt, kennt Weiterbildung in Luxemburg keine lange Tradition. Zwar gab es Ansätze, wie zum Beispiel die Volksbildungsver-

techniques in den 70er Jahren weitete das Ministerium sein Angebot regional aus. Manche Gymnasien haben so bis heute ihre Spezialgebiete behalten: Traditionell werden im Lycée technique des arts et métiers Kunst- und Zeichenkurse, in der Diekircher Hotelschule Kochseminare angeboten. Trotzdem hat sich erst in den 80er Jahren in Luxemburg die Einsicht in die Notwendigkeit der Erwachsenenbildung richtig durchgesetzt. Mit dem Gesetz vom 19. Juli 1991 wurde schließlich der Service de la formation des adultes offiziell eingerichtet.

Zu Beginn waren es vor allem hochqualifizierte EU-Beamte, die Sprachkurse, vor allem Französischkurse, beanspruchten, sowie Luxemburger, welche Perfektionskurse in Englisch, Deutsch oder Französisch besuchten. Für die weniger qualifizierten Gastarbeiter gab es lange Zeit keine Angebote. Dies ist heute anders, denn im Laufe der Jahre hat sich das Publikum im CLL geändert. Luxemburger Staatsbürger stellen dabei nur eine Minderheit dar. 80-90% sind Ausländer, darunter Grenzgänger (10%) oder Asylbewerber (10%). 5-10% der Einschreibungen erfolgen aufgrund einer Empfehlung des Arbeitsamtes an sehr niedrig qualifizierte Arbeitssuchende. In den Klassen sind alle Bildungsniveaus, vom Analphabeten bis zum Akademiker, vertreten, weshalb das Unterrichten zunehmend schwieriger wird. Auch ist das CLL heute so

**In der allgemeinen
Erwachsenenbildung spielt
neben den Faktoren Kultur
und Freizeit der soziale
Aspekt eine große Rolle.**

eine zu Anfang des 20. Jahrhunderts, diese privaten Initiativen entwickelten sich jedoch nicht weiter. Vor allem seit private Vereinigungen wie die Amitiés italo-luxembourgeoises, die Amitiés françaises u. ä. mit steigendem Erfolg Sprachkurse organisierten, begann das Bildungsministerium 1965 mit dem Centre de langues Luxembourg (CLL) selbst, Kurse anzubieten. Mit der Entwicklung der Lycées und der Lycées

bekannt, dass man lange Wartelisten in Kauf nehmen muss.

Der SFA koordiniert und subventioniert Kurse, die nicht nur über das ganze Land verstreut in Gymnasien abgehalten, sondern auch von Gemeinden und Vereinen organisiert werden.¹ Die allgemeine Erwachsenenbildung umfasst alle Angebote, die keine direkt berufsbezogene Ausrichtung haben. Zu diesen Kursen gehören demnach Sprachunterricht, Alphabetisierungskurse, Computerkurse, das Nachholen von Schulabschlüssen oder freizeitorientierte Bildungsangebote. In der allgemeinen Erwachsenenbildung spielt neben den Faktoren Kultur und Freizeit der soziale Aspekt eine große Rolle. Weiterbildung soll Spaß machen und ermöglichen, Kontakte zu knüpfen oder zu pflegen. In verschiedenen Gemeinden ist der Nähkurs oder der italienische Kochkurs die einzige Freizeitaktivität jener Frauen, die noch weitgehend nur Hausfrauen sind und die so das Haus zumindest einmal in der Woche verlassen und sich mit Freundinnen treffen können. Das sollte man nicht unterschätzen, meint Gaby Urbé: „Der treueste Teilnehmertyp, der immer dabei ist und nie abbricht, ist die verwitwete, alleinstehende Frau.“

Die potenziellen Aufgaben, die auf das SFA zukommen, wenn das Luxemburger Einbürgerungsgesetz eines Tages tatsächlich im Sinne der Ausländerorganisationen abgeändert werden sollte und nicht nur der Nachweis solider Sprachkenntnisse im Luxemburgischen und einer gelungenen Integration in Form von vertieften Kenntnissen des zivilen und politischen Lebens verlangt wird, sondern auch entsprechende Lernveranstaltungen etwa während der Arbeitszeit angeboten werden, machen den Verantwortlichen im Erziehungsministerium bereits jetzt große Sorgen angesichts eines bereits voll ausgelasteten Personalbestandes. Allein im Schuljahr 2005/2006 stiegen die Teilnehmerzahlen um 15%, d. h. fast 2 000 Einschreibungen mehr, die verwaltet werden müssen.

Aber was heißt denn eigentlich Erwachsenen- oder Weiterbildung genau und wann beginnt sie?

„Weiterbildung ist die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach dem Abschluss einer ersten Bil-

dungsphase in Schule, Hochschule und Beruf. Erworbenene Kenntnisse und Fertigkeiten sollen erneuert, vertieft oder erweitert werden; oder aber es sollen neue Kenntnisse und Fähigkeiten erlernt werden. Weiterbildung reicht vom Selbststudium – mit Hilfe von Fachliteratur – bis hin zu den institutionalisierten Lernformen, wie etwa dem Weiterbildungskurs. Weiterbildung kann also auch ausserhalb von Bildungsträgern erfolgen, etwa in informellen Formen am Arbeitsplatz, in der Freizeit und

den. Die Grundausbildung dauert so lange, wie die schulische Laufbahn nicht unterbrochen wird, d. h. auch universitäre Studien können noch dazugehören. Das luxemburgische Gesetz kennt für die allgemeine Erwachsenenbildung keine Einschränkung, ab wann jemand eine Weiterbildung beginnen darf. Anders als im Ausland, wo die Grundausbildung ein bis zwei Jahre zurückliegen muss, schreibt unser Gesetz lediglich vor, man müsse seine Schulpflicht hinter sich haben. Demnach ist jemand „erwachsen“, wenn er an einer bestimmten Maßnahme teilnimmt, die nicht zur Grundausbildung gehört.

Dem 2. Bildungsweg kommt eine besondere Bedeutung zu, da es in Luxemburg viele so genannte *early school leavers* gibt.

bei sozialer oder kultureller Aktivität.“ (nach Schläfli/Gonon: Weiterbildung in der Schweiz, Situation und Perspektiven, DIE 1999).

Generell wird also zwischen Grundausbildung und Weiterbildung unterschied-

Im Bildungsministerium sind allgemeine und berufliche Weiterbildung durch die voneinander unabhängigen Dienststellen SFA und SFP getrennt, trotzdem kommt es vor allem in den Sprach- und Computerkursen zu Überschneidungen, da viele Teilnehmer berufliche Verbesserungen anstreben. Wenn deutsche Grenzgänger in Grevenmacher einen Luxemburgischkurs besuchen, kann man nicht nur von persönlicher Weiterbildung reden; berufliche Ziele dürften durchaus mit in die Motivation einfließen. „In der Praxis sind berufliche und



allgemeine Weiterbildung miteinander verzahnt. Deutlich wird das am Beispiel der Vermittlung von allgemeinen Kompetenzen, die über die Spezialkompetenzen für den Arbeitsplatz hinausgehen. Das Erlernen fremder Sprachen ist dafür ein typisches Beispiel. Diese heute so genannten ‚Schlüsselqualifikationen‘ dienen nicht allein der allgemeinen Persönlichkeitsbildung, sondern sind für Beruf und Arbeitswelt von großer Bedeutung. [...]“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung; www.bmbf.de/de/1366.php [20.04.06]) Auch der zweite Bildungsweg geht im allgemeinen in berufliche Weiterbildung über: so wird im Enseignement secondaire technique die 9^e noch vom SFA organisiert, ab 10^e übernimmt der SFP.

Der 2. Bildungsweg

Dem zweiten Bildungsweg kommt eine besondere Bedeutung zu, auch wenn die Teilnehmerzahlen eher bescheiden sind (nur etwa 10% aller Einschreibungen), da es in Luxemburg viele so genannte *early school leavers* gibt. Allerdings brechen auch in Abendklassen, besonders auf der 9^e, bis zu 50% frühzeitig ab, wie Gaby Urbé unumwunden zugibt. Die Gründe dafür sind vielfältig, Überforderung gehört sicherlich dazu. Da es im Moment keine Kursmöglichkeit zwischen den Alphabetisierungskursen und der 9^e gibt, versammelt sich vom Analphabeten, der gerade lesen und schreiben gelernt hat, bis zu demjenigen, der vor Jahren vielleicht schon eine 10^e besucht hat, alles auf dieser 9^e. Der Schluss liegt nahe, dass vor der 9^e möglicherweise etwas fehlt. Daher wird laut Urbé ab Herbst 2006 eine Vorbereitungsklasse auf die 9^e eingeführt und die Kandidaten werden erstmals kurzen Tests unterzogen, um ihr Leistungsniveau besser einschätzen zu können.

Zudem fehlt es an Personal. Angesichts der eher ungünstigen Arbeitszeiten – die Kurse dauern bis 21h00/21h30 – schrecken viele Lehrer vor der Aufgabe zurück – obschon man meinen könnte, ältere Lehrer seien froh, sich der turbulenten Kinderschar im Normalunterricht entziehen zu können, indem sie zur Erwachsenenbildung überwechseln, wo im Allgemeinen Motivation und Lernbereitschaft größer ist. Negativ wirkt sich allerdings auch aus, dass es überall an qualifiziertem Lehrpersonal fehlt, es eigentlich keine Lehrer gibt, die in der

Erwachsenenbildung ausgebildet wurden. So muss auf die Lehrer zurückgegriffen werden, die freiwillig, in ihrer Freizeit, zusätzlich zu ihrem Lehrauftrag, in den Abendkursen unterrichten.

Ein anderes Problem ist durch die Luxemburger Gesetzgebung bedingt: Von der 9^e bis zum Abitur wird laut Gesetz verlangt, dass in den Abendkursen das gleiche Programm mit denselben Fächern wie in der Grundausbildung unterrichtet wird. Man kann daher auch nur ganze Jahrgangsklassen mit dem vollen Programm anbieten. Während das Ausland nur mit Modulen arbeitet, müssen die Schüler hierzulande Kurse in Chemie oder Biologie belegen, obwohl sie sie später nicht mehr brauchen. Sinnvoller ist da das belgische Modell, wo nur die Fächer vorgeschrieben sind, die man für ein bestimmtes Abitur braucht, während der Rest weg fällt. Mit dem Projekt eBac (www.ebac.lu, siehe auch Anzeige S. 23), dem ersten Abitur via Internet, versucht der SFA diese Strukturen etwas aufzubrechen, weil das eBac ebenfalls modular aufgebaut sein wird.

Und wie steht es um die Weiterbildung für die Lehrkräfte?

Problematisch ist auch die Aus- und Weiterbildung der Ausbilder selbst. SFA und CLL gehören einerseits zum Enseignement secondaire bzw. secondaire technique, wobei aber nur 10 Gymnasiallehrer vollzeitlich im CLL unterrichten, andererseits können sie auf eigene Kursleiter zurückgreifen, welche nicht unbedingt alle Voraussetzungen erfüllen müssen, die an die Gymnasiallehrkräfte gestellt werden. Alle neu eingestellten Ausbilder, das gilt auch für diejenigen, die in Gemeinden oder Vereinen unterrichten, müssen ab 2006 mindestens eine Fachausbildung und eine pädagogische Grundausbildung absolviert haben. Ist dies nicht der Fall, müssen sie diese Ausbildung in einem Zeitraum von zwei Jahren nachholen. Zudem sollen die Lehrer eine Weiterbildung in Erwachsenenpädagogik erhalten. Hierfür muss auf ausländische Experten zurückgegriffen werden, da es weder an der Uni noch am ehemaligen ISERP Dozenten gibt, die sich mit Erwachsenenbildung oder der so genannten Andragogik (Wissenschaft von der Bildung Erwachsener) auskennen. Angesichts des immer größeren Stellenwerts, der der Fortbildung zugeschrieben wird, müsste sich die Uni



Zur Erwachsenenbildung gehört ebenso der Weiterbildungskurs wie das Selbststudium.

Luxemburg zukünftig darum bemühen, diesbezüglich Kurse anzubieten.

Ein besonderer Fall ist der luxemburgische Sprachunterricht. Für Luxemburgischlehrer gibt es zur Zeit immer noch keine Fachausbildung. Da man hier jedoch nicht auf das Ausland zurückgreifen kann, begnügt man sich zur Zeit damit, aus den bestehenden Ressourcen zu schöpfen und den Kursleiter eine Ausbildung in der Didaktik und Methodik für den luxemburgischen Sprachunterricht anzubieten. Ein entsprechendes Lehrangebot für zukünftige Luxemburgischlehrer soll aber in naher Zukunft an der Uni Luxemburg anlaufen.

LH/m.p.

1 Broschüre des SFA mit allen Informationen zu Kursen und Anbietern unter: <http://www.men.lu/edu/fre/formation/adultes/brochure2004/index.php3>